

Lechfall und Klamm

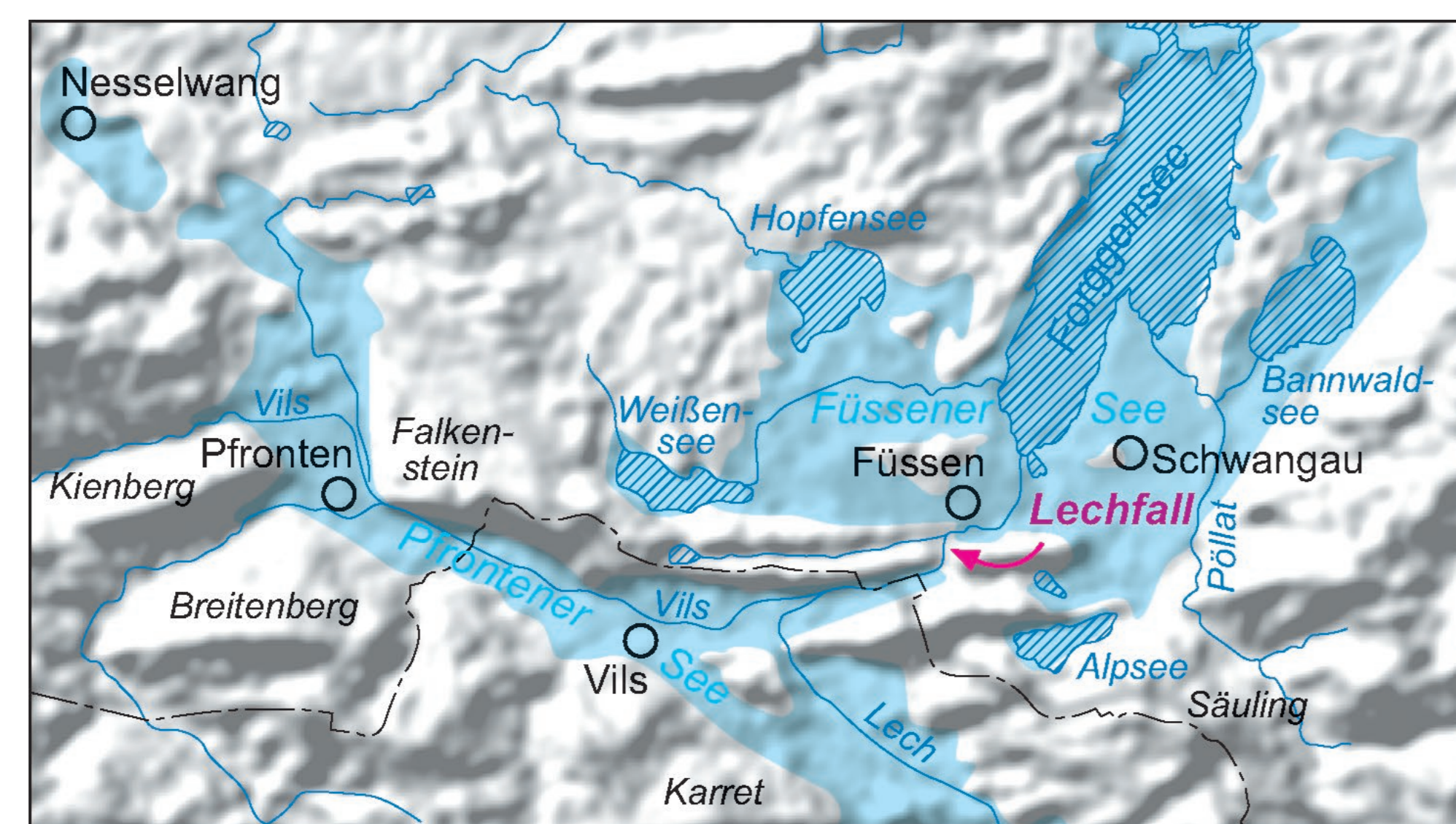
Eindrucksvoll stürzen sich die Wassermassen des Lechs in einem breiten Wasserfall über zwölf Meter in die Tiefe. Dann verengt sich der Flusslauf und zwingt sich durch eine enge Klamm, die der Lech im Laufe von Jahrtausenden in den Fels geschnitten hat. Sie ist die einzige im gesamten bayerischen Alpenraum, durch die ein größerer Alpenfluss noch frei und ungehindert fließen kann.

Wie der Lechfall entstand

Die Entstehung des Lechfalls geht auf das Ende der letzten Eiszeit, der Würm-Eiszeit, zurück. Nach dem Abschmelzen der Eismassen bildete sich im Lech- und Vilstal ein großer See, der sich bis nach Pfronten erstreckte – der „Pfrontener See“.

Das Becken des „Pfrontener Sees“ war nach Norden durch einen Höhenzug aus Gesteinen der Wetterstein-Formation begrenzt. An der tiefsten Stelle des Beckenrandes, beim heutigen Lechfall, befand sich der Überlauf. Dort fielen die Wassermassen über 100 Meter in die Tiefe und ergossen sich in den damals vorhandenen „Füssener See“.

Erst nachdem sich der Lech an dieser Stelle einen Durchlass gegraben hatte und diesen immer weiter vertiefte, konnte das Wasser langsam nach Norden abfließen und dieser Ur-See fiel nach und nach trocken. Der Lech bahnt sich seither in einem Bett aus eiszeitlichen Schottern seinen Weg und bildet an seinem Oberlauf in Tirol heute eine der letzten Wildflusslandschaften Europas.



Füssener und Pfrontener See nach dem Würmglazial
heutige Gewässer

Steter Tropfen höhlt den Stein

Nur durch die Kraft des Fließens räumt Wasser auch größte Hindernisse aus dem Weg. Durch hohe Mengen an mitgeführter Sand- und Geröllfracht erzeugen Flüsse in, geologisch gesehen, kürzester Zeit tiefe Einschnitte wie die Klamm.

Die Klamm besteht hauptsächlich aus Kalk- und bereichsweise aus Dolomitgestein der Wetterstein-Formation und wird dem Oberen Ladinium und Unteren Karnium (um 235 Millionen Jahre) in der Mittleren Trias zugeordnet.



Der Wettersteinkalk wurde in einem flachen Meer in einem frühen Stadium der Alpenentstehung gebildet und ist aus den versteinerten Schalen abgestorbener Lebewesen und Skelettresten der ehemaligen Riffbewohner aufgebaut. Dies ist ein deutlicher Beleg dafür, dass er südlich seiner heutigen Lage in einem tropischen bis subtropischen Bereich entstand.

Der Wettersteinkalk baut mit Schichtmächtigkeiten von bis zu 1.000 Metern den größten Teil der Lechtaler Alpen auf und ist, bedingt durch seine Härte und hohe Verwitterungsbeständigkeit, fast durchwegs gipfelbildend.

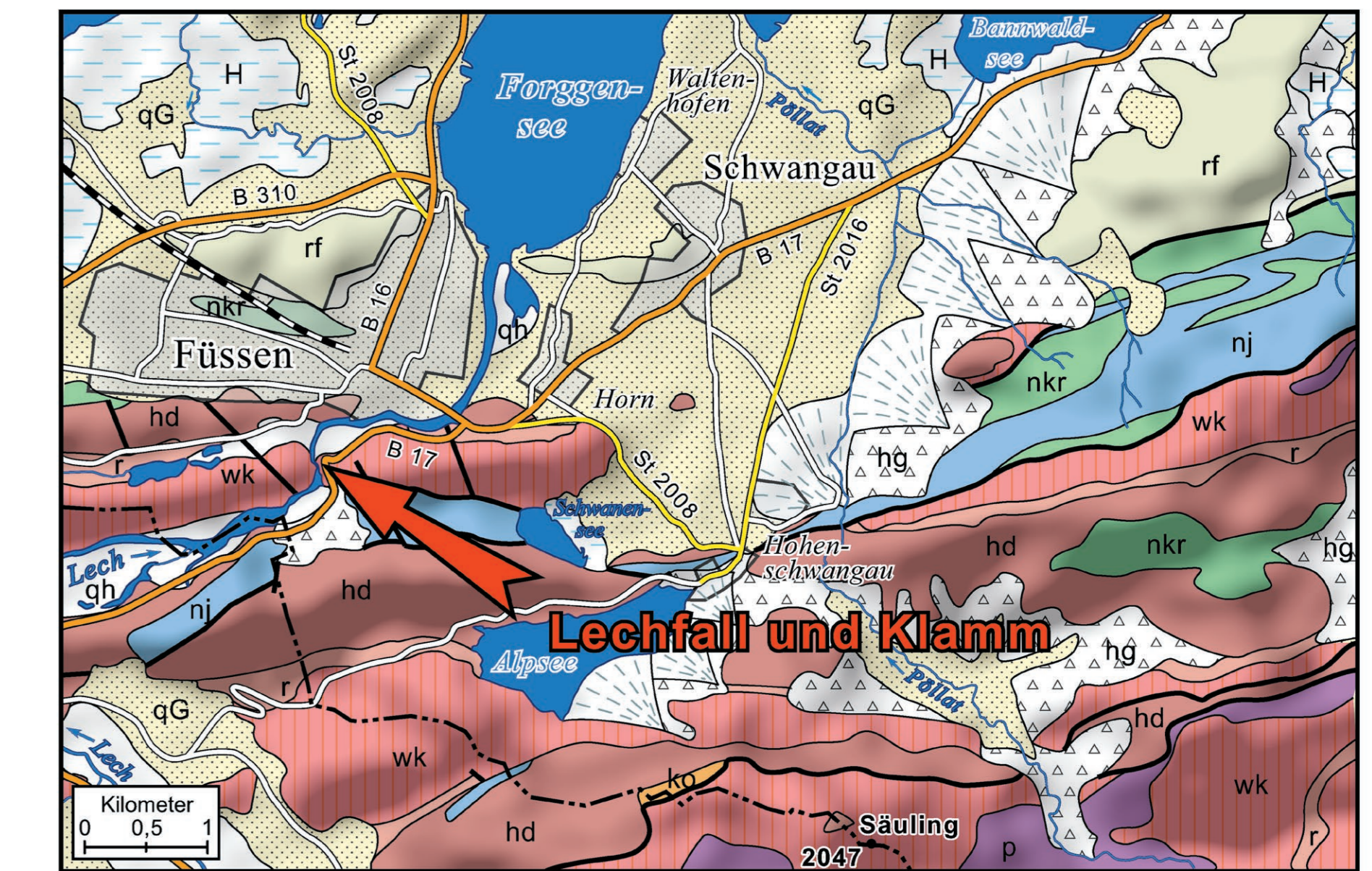
Der Lechfall – mehr als ein Naturdenkmal

Durch seine eindrucksvolle Erscheinung – vor allem bei Hochwasser – ist er ein Naturdenkmal, das in Deutschland seinesgleichen sucht. Doch der Lechfall ist nicht nur ein touristischer Anziehungspunkt.

Gerade auch für die einheimische Bevölkerung hat der Lechfall und seine Schlucht einen hohen Stellenwert und große heimatkundliche Bedeutung. So stand die Schlucht Pate für den Ortsnamen der Stadt Füssen: Er ist abgeleitet vom Begriff „Faucus“, was im Lateinischen Schlund bedeutet. Auch ranken sich zahlreiche, zum Teil mythische Geschichten um diesen Naturschauplatz. Unter anderem wurden bis 1920 Wallfahrten zum sogenannten Magnustritt abgehalten. Dabei handelt es sich um einen Felsvorsprung nahe des Lechfalls. Nach der Überlieferung stellt er einen Fußabdruck des Hl. Magnus dar, den dieser auf der Flucht vor den Heiden bei einem Sprung über den Lech hinterlassen habe.

Der Lechfall hat aber auch einen wirtschaftlichen Nutzen: Bereits seit 1784 wurden erste Ableitungsstollen in den Fels gesprengt, um Mühlen zu betreiben. Seit 1903 dient diese Stollenanlage der Stromgewinnung.

Das Geotop ist ein Naturdenkmal. Bitte bleiben Sie auf den Wegen!



Geologische Karte der Umgebung von Füssen

Quartär	qh	Talfüllung und jüngste Ablagerungen	ko	Kössener Schichten
	hg	Hangablagerungen	hd	Hauptdolomit
	H	Moor oder Torf	r	Raibler Schichten
	qG	Schotter	wk	Wettersteinkalk
			p	Partnachschichten
Kreide	rf	Rhenodanubischer Flysch		Siedlung über Geologie
	nkr	Alpine Gesteinsfolgen der Kreide		Gewässer
Jura	nj	Alpine Gesteinsfolgen des Jura		Störung nachgewiesen / vermutet
				Grenze

Geotopschutz in Bayern

... eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz zur dauerhaften Erhaltung und Pflege von wichtigen Zeugnissen der Erdgeschichte, den **Geotopen**. Geotope prägen die natürliche Vielfalt unserer Heimat und sind für die Erforschung des Planeten Erde von besonderer Bedeutung. Als Grundlage für Schutz- und Pflegemaßnahmen dient der „**Geotopkataster Bayern**“, eine am Bayerischen Landesamt für Umwelt geführte Datenbank. Die 100 wichtigsten Geotope wurden im Rahmen des Projekts „Bayerns schönste Geotope“ der Öffentlichkeit vorgestellt.

